Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur vo[illegible]
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Freitag, den 18. März 1881. Nr. 129.

Deutschland.

Berlin, 17. März. Wie sich aus den Berichten über die letzten Augenblicke Alexanders II. ergiebt, war derselbe bis zur Einfahrt in das Winterpalais bei Bewußtsein, erst dann schwanden ihm die Sinne.

Der Chirurg Dr. Kruglewskij und Dr. Markus waren die ersten Aerzte, welche erschienen und sich durch Komprimirung der Kruralarterien die Blutung zu stillen oder zu vermindern bemühten. Der Arzt der kaiserlichen Familie, Dr. Dworjaschin, der sich zufällig m Gebäude des Stabes befand, eilte ins Palais und traf vor der Thür des Kabinets Sr. Majestät den Dr. Kruglewskij, der ihm zurief: „Bringen Sie mir rasch die nöthigen Apparate zur Amputation und Resektion." Nach etwa 5 Minuten hatte Dr. Dworjaschin das Gewünschte gebracht. Dr. Botkin befand sich bereits bei Seiner Majestät und beobachtete mit großer Aufmerksamkeit die Herzthätigkeit. Oberhalb des rechten Knies wurde eine Kautschukbinde angelegt und die Aerzte bemühten sich, den Blutlauf zum Herzen zu leiten. Dieselbe Operation wurde am linken Bein ausgeführt. Um dem Gehirn mehr Blut zuzuführen, wurde auch die rechte Hand ein[illegible]ürt. Bei Entfernung des Handschuhs fa[illegible] die Hand an einigen Stellen verbrannt. [illegible] Trauring war eingedrückt. Nachdem auch die rechte Hand eingeschnürt war, konstatirte Dr. Botkin, daß die Herztöne vernehmlicher geworden waren. Es stellten sich Schlingbewegungen ein und die Athemzüge wurden tiefer. Der Kaiser öffnete etwas die Augen. Unter dem Einfluß von Aether und Wasser mit Eis und Einathmung von Sauerstoff stellten sich allmälig wieder regelmäßige Athembewegungen ein. Diesen Augenblick benutzte der Beichtvater, um dem Kaiser das heilige Abendmahl zu ertheilen. Es war eine höchst ergreifende Scene. Die Hoffnungen schienen sich wieder zu beleben. Rasch wurde nach einem Transfusionsapparat geschickt, doch alle Bemühungen der Aerzte waren vergebens. Dr. Botkin bemerkte ein allmäliges Abnehmen der Herztöne, die Athemzüge wurden immer schwächer und hörten schließlich ganz auf.

Die „Russische Korresp." erfährt, daß noch am Sterbebette des Kaisers, in Gegenwart des ärztlichen Personales und sonstiger Anwesenden, dem neuen Kaiser die Brüder des Verstorbenen, Michail und Konstantin Nikolajewitsch huldigten, indem sie auf den Neffen zutraten und ihm die Hand küßten. Alexander III. drückte sofort Michail Nikolajewitsch an seine Brust, trat aber vor Konstantin Nikolajewitsch zurück und reichte, sich einen Moment besinnend, diesem Onkel bloß die Wange zum Kusse.

— Die Ermordung des Czar wurde den Londoner Sozialdemokraten oder der revolutionären Partei am Sonntag Nachmittag gegen 5 Uhr von deren Freunden in Paris, Genf und Petersburg angezeigt. Die Nachricht wurde in den sozialdemokratischen Vereinslokalen später am Abend von den betreffenden Rednern mitgetheilt und mit lauten und wiederholten Kundgebungen der Billigung aufgenommen. Es wurde erklärt, es dürfe mit Zuversicht erwartet werden, daß der neue Czar Alexander III. allen denjenigen Personen eine Amnestie gewähren würde, welche in der letzten Zeit nach Sibirien transportirt worden seien, und daß er dem russischen Volk eine Art konstitutionelle Regierungsform gewähren werde. In nihilistischen Kreisen wird es als zugestandene Thatsache betrachtet, daß die Ermordung das Werk ihrer Organisation und nicht auf eine Privatrache zurückzuführen sei. Im Verlaufe der nächsten paar Tage wird das russische Nihilisten-Komitee angeblich eine Erklärung des ganzen Sachverhalts veröffentlichen, welche das Eingeständniß, daß der Akt auf dessen Geheiß vollzogen wurde, und einen Versuch der Rechtfertigung desselben enthalten dürfte. Die Nihilisten glauben, daß die von den beiden Mördern angegebenen Namen nicht die richtigen seien, da sie den hiesigen Revolutionären unbekannt sind. Das Hauptquartier der Partei ist kürzlich von London nach Paris verlegt worden, und L. Hartmann, der, wie man sich erinnert, in das Moskauer Attentat verwickelt war, ist plötzlich aus den Lokalen verschwunden, die er in London zu frequentiren pflegte. Er hat seine Wohnung vor etwa 10 Tagen verlassen und Niemand weiß genau, wo er sich zur Zeit aufhält. Einige seiner Freunde glauben, daß er sich auf dem Festlande befinde, während andere behaupten, daß er England nicht verlassen habe. Ein soeben veröffentlichtes, an die Revolutionäre beider Hemisphären gerichtetes Manifest fordert dieselben zur Theilnahme an einem am 14. Juli d. J. in London abzuhaltenden internationalen sozialistischen Revolutionskongreß auf behufs Revision der alten Statuten

Rochefort veröffentlicht im „Intransigeant" die Zuschrift eines befreundeten russischen Flüchtlings aus Genf, worin berichtet wird, daß der Czar am 3. März einen Brief des Exekutiv-Komitee's erhielt, welcher ihm mit dem Tode drohte, wenn er nicht die Freiheit bewillige. Das scheinbare Erlöschen des Nihilismus sei darauf zurückzuführen, daß die konfiszirten 400,000 Francs ersetzt werden mußten. Die Bomben wurden in Petersburg verfertigt und von Frauen geladen. Der Name Russakow sei nicht auf dem Mitglieder-Verzeichnisse der Nihilisten.

— Der „Intransigeant" Rocheforts veröffentlicht folgende Korrespondenz aus Genf vom 15. März:

„Lieber Herr Rochefort!

Ich habe Ihre Depeschen erhalten. Ernsthafte Informationen werden Sie nur unter der Bedingung erhalten, daß Sie selbst hierher kommen, um sie einzuziehen. Kommen Sie also! Bis jetzt sind alle Berichte der Journale und ihrer angeblichen Petersburger Korrespondenten reine Phantasien. Wie wollen Sie, daß innerhalb drei Tage Briefe in Frankreich eingetroffen sind, da man vier Tage braucht, um in direkter Linie von St. Petersburg anzukommen?

Was die Depeschen anbetrifft, so läßt das Gouvernement, welches Gewicht darauf legt, das Attentat unter einer ganz besonderen Beleuchtung darzustellen, keine einzige passiren, abgesehen von denjenigen, welche es selbst anfertigt. Die chiffrirten Depeschen werden sämmtlich zurückgehalten. Wir selbst empfangen erst von der deutschen Grenze die Nachrichten.

Was wir Ihnen aber in diesem Augenblicke bereits versichern können, ist, daß der junge Mensch, welcher verhaftet wurde, weil er angeblich die erste Bombe geschleudert hat, völlig unschuldig sein muß, in Anbetracht, daß die Bombe nicht aus der Menge geworfen worden ist. Die Urheber des Attentates waren weder in der Straße, noch auf dem Eise des Kanals, wohl aber in einem der großen Grundstücke, welche die Millionenstraße begrenzen. Keiner von ihnen ist verhaftet worden. Die Regierung hat aber großes Interesse daran, glauben zu lassen, daß die Urheber des Attentates sich in der Menge befanden. Die Erzählung von dem Kaiser, der „ruhig" aus seinem Wagen stieg, um den Verletzten Fürsorge angedeihen zu lassen, erscheint uns als eine Fabel. Es sind zwischen der Explosion der ersten Bombe und der Explosion der zweiten nicht 5 Sekunden verflossen. Was ich Ihnen aber zu versichern im Stande bin, ist, daß die Bomben nicht aus Glas waren, wie mehrere Journale behauptet haben. Das Innere der in St. Petersburg angefertigten Bomben enthält, es ist wahr, Glasröhren, welche den Explosionsstoff einschließen und auf diese Weise die Expansivkraft durch das System der centralen Entzündung erhöhen. In Wirklichkeit aber besteht jede Bombe aus zweien, einer inneren und einer äußeren, zwischen den beiden zirkulirt eine Wasserhülle. Wenn durch die Erschütterung die innere Bombe zuerst platzt, so wirkt jeder Stoß auf die Wassermolekülen, welche, ihrerseits die Kraft verzehnfachend, die äußere Umhüllung nicht mehr in einige Stücke, sondern in tausend Stücke zertrümmert."

Rochefort hat sich dann, wie der „Intransigeant" mittheilt, von seinem gleichfalls der Kommune angehörenden Adlatus Olivier Pain begleitet, nach Genf begeben.

— Wie aus Karlsruhe telegraphisch gemeldet wird, ist der Kronprinz von Schweden in Folge der Erkrankung des Königs heute Nacht 2¼ Uhr nach Stockholm abgereist. Der Großherzog und die Großherzogin nahmen gestern die Glückwünsche der Abgeordneten verschiedener Gemeinden, sowie die der polytechnischen Hochschule und des polytechnischen Vereins entgegen.

Ausland.

Paris, 16. März. Wennschon die hiesige Presse in warmsympathischen Artikeln den neuen Zar begrüßt, so hält sie sich doch in vorsichtiger Reserve hinsichtlich der Schlußfolgerungen über etwaige Aenderungen in der auswärtigen Politik Rußlands, soweit dieselben eine Annäherung an Frankreich betreffen. Man scheint in politischen Kreisen die Gefahren derartiger voreiliger Kundgebungen erkannt zu haben, zumal man sich dabei leicht falschen Illusionen über die eigentlichen Gesinnungen Alexanders III. hingeben könnte.

Die Verfolgung des „Intransigeant" und „Citoyen" wegen ihrer Artikel über das Attentat wird Anlaß zu einer Interpellation durch Louis Blanc Namens der Radikalen geben, welche sich darauf stützen wird, daß nach dem neuen Preßgesetzentwurf, den die Kammern bereits angenommen haben, das angezogene Verbrechen nicht mehr straffällig sei.

Die „Agence Havas" dementirt die Nachricht, daß Truppen den Befehl zum Ueberschreiten der tunesischen Grenze erhalten hätten, und daß Kriegsschiffe dorthin abgeschickt worden wären. Allerdings wäre eine solche Maßregel auch nicht möglich, ehe nicht dem Bey ein Ultimatum gestellt worden ist, den Reklamationen Frankreichs Genugthuung zu geben. Der Ministerrath hat sich auch nur mit letzterem Punkt beschäftigt, doch verlautet aus sicheren Informationen, daß die französische Regierung zur äußersten Energie dem sichtlich bösen Willen des Bey gegenüber entschlossen sei.

Petersburg, 17. März. Der am 11. d. Verhaftete heißt Sidanowski, war beim Attentat an der Losow-Sewastopoler Bahn betheiligt. Der zweite Bombenwerfer heißt Stefanowitsch, war als Gehilfe Deutsch's Anstifter des Tschigirin-Aufruhrs.

Gestern ist den Redakteuren ein Verbot zugegangen, über Systemwechsel zu schreiben; heute erhielten „Strana" die zweite, „Golos" die erste Verwarnung.

Petersburg, 17. März. Wie der „Regierungs-Anzeiger" meldet, findet die Ueberführung der Leiche des Kaisers nach der Peter-Pauls-Kirche am 19. d. M., Mittags 12 Uhr, statt.

Das Individuum, welches bei seiner Verhaftung in der Wohnung Nawrotzki's der Polizei bewaffneten Widerstand leistete, heißt Michailoff. Derselbe war an dem Attentate betheiligt, bei ihm vorgefundene Schriften weisen auf gewisse Vorbereitungen am Katharinen-Kanal und an der kleinen Gartenstraße hin.

Der Großfürst Alexis und die Herzogin von Edinburg sind gestern hier eingetroffen.

Provinzielles.

Stettin, 18. März. Im Anschluß an das in unseren Blättern enthalten gewesene Eingesandt des Herrn Direktors C. H. Schultz, „Stettiner Lloyd," das die Verwendung von Panzerschiffen als Eisbrecher vorschlug, erhalten wir die Mittheilung, daß jetzt Seitens der dänischen Regierung der Versuch gemacht werden wird, die im Sunde sich befindenden Eismassen vermittelst eines Panzerschiffes zu durchbrechen. Sollte derselbe von Erfolg gekrönt sein, dürfte die Eröffnung der Schifffahrt nicht mehr lange auf sich warten lassen und würde die „Kätie" des „Stettiner Lloyds" eins der ersten Schiffe sein, die von jener Aufhebung der Eishemmnisse im Sunde profitiren würden.

— Der Dampfer des Vulkan „Picas" durchbrach mit einem Eisenbahnwagen beladen gestern Mittag in einem Zeitraum von zwei Stunden das Eis vom Vulkan bis zur Baumbrücke. Hier mußte er von 1—4 Uhr vergeblich warten und endlich, ohne die Brücke passirt zu haben, mit seiner Last wieder zurückfahren. Wir können der allgemeinen Entrüstung darüber, daß dem Dampfer die Weiterfahrt durch das Nichtziehen der Baumbrücke unmöglich gemacht wurde, nur unsere Zustimmung ertheilen, zumal das Eis oberhalb der Oder durchbrochen ist und die Wasserpolizei, die von diesem Eisstand unterrichtet ist, wohl für Aufhebung des Uebelstandes d. h. das Ziehen der Brücken hätte Sorge tragen können.

— Die hiesige Möbelhandlung A. Kronthal u. Söhne (Inhaber Julian Clavier und Guido Levi), hat das dem Musikdirektor Todt gehörige Grundstück Breitestraße 17 käuflich erworben.

— Der Zweck der Arrestlegung ist die Sicherstellung einer Forderung, welcher der angebliche Gläubiger zu verlieren besorgt ist, wenn dem Schuldner über das Objekt des Arrestes die freie Disposition verbliebe. Daraus folgt, daß die Aufgabe des den Arrest anordnenden Richters darin besteht, dem Schuldner, beziehungsweise demjenigen, in dessen Besitz die zu arrestirenden Sachen sich befinden, die Disposition über dieselben zu entziehen. Diese Entziehung kann durch einen an den Schuldner, beziehungsweise an den Inhaber der Sachen erlassenen richterlichen Befehl, sich der Disposition über die mit Arrest belegten Gegenstände zu enthalten, bewirkt werden. Der rechtliche Erfolg dieser Maßregel hängt aber davon ab, daß die mit Arrest belegten Sachen zur Zeit der Behändigung des Arrestbefehls der rechtlichen oder thatsächlichen Disposition desjenigen unterliegen, an den der Arrestbefehl ergangen ist. Fehlt es an dieser Voraussetzung, d. h. hat derjenige, welchem der Arrestbefehl behändigt worden, sich bereits vorher des Besitzes und des Rechtes an diesen Sachen entäußert, so ist die Arrestlegung thatsächlich gegenstandslos. Eine Beschlagnahme ist in diesem Fall nicht erfolgt, weil derjenige, an den der Befehl ergangen, die rechtliche und thatsächliche Disposition über die Sachen nicht mehr hat, derjenige aber, welcher die Sachen erworben hat und thatsächlich besitzt, durch den an ihn ergangenen Arrestbefehl nicht getroffen wird. — Diese rechtlichen Grundsätze führten die Abweisung einer Klage auf Herausgabe arrestirter Sachen herbei, die der Verklagte kurze Zeit vor der Empfangnahme des Arrestbefehls verkauft hatte, weil ihm der Eigenthümer der Sachen dazu den Auftrag gegeben.

(Ger.-Ztg.)

— Am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers veranstaltet der Patriotische Kriegerverein im Wolff'schen Saale eine größere Feier, bestehend aus Festrede, Abendessen und Ball, die Festrede wird der Herr Divisionspfarrer Gehrke halten. Soweit es der Raum gestattet, können auch Fremde durch Mitglieder zu dieser Festlichkeit eingeführt werden.

— Die Garnison von Körlin a./P. sollte bekanntlich aus dieser Stadt verlegt werden und hatte sich deshalb der Magistrat von Körlin an das Kriegsministerium gewandt und um Belassung der Garnison gebeten. Diesem Wunsche ist nachgekommen worden, denn nach einem jetzt bei dem dortigen Magistrat eingegangenen Bescheide ist es Seitens des Kriegsministeriums definitiv bestimmt, daß das Militär in Körlin verbleibt.

Vermischtes.

— In dem meiningenschen Städtchen Sonneberg hatte sich das ungeheuerliche Gerücht verbreitet, „unser Kaiser" sei ermordet. Die Aufregung, die Bestürzung, der Jammer waren, wie die in Hildburghausen erscheinende Dorfzeitung mittheilt, furchtbar. Da sah man, wie „unser Kaiser" Hoch und Niedrig, Alt und Jung ans Herz gewachsen ist, als wäre er ein Familienglied. Und wie athmete Alles auf, welcher Ruf der Freude ging durch die Stadt, als die erste ankommende Depesche den Irrthum berichtigte. Er lebt, unser Kaiser lebt! war der allgemeine Ruf.

— Das Schicksal Alexanders II. erfüllt wohl alle Welt mit tiefstem Mitleid. Und dasselbe steigert sich, wenn man weiß, daß derselbe an einer fortwährenden peinigenden Angst vor Verfolgungen litt. Die „Deutsche Zeitung" schreibt diesbezüglich: Wer Gelegenheit hatte, den Zaren zu beobachten, als er im Jahre 1873 die Wiener Weltausstellung besuchte, der wird vollends tief ergriffen gewesen sein von dem furchtbaren Ende, das dieser arme Mann, welcher der mächtigste Mensch der Welt zu sein schien, schon damals fühlte, vorausahnte. Welche Vorsichtsmaßregeln mußten nicht getroffen werden, um den Zaren im Verkehr mit der menschlichen Gesellschaft nur einigermaßen zu beruhigen! Es wurde zum Beispiel angesagt, daß er um 11 Uhr an der Hauptpforte erscheinen solle. Aber erst gegen 1 Uhr fuhr durch eine Nebenpforte ein Wagen, und er hatte darin mit dem Grafen Grünne seinen Platz getauscht. Eine gro[illegible] Schaar von Detektives hielt alle verdächtigen Ele[illegible]mente von beiden Monarchen fern. Und wie u[illegible]stät und angstvoll irrten gleichwohl die wasserhelle[illegible] Augen des hohen stattlichen Mannes in der Um[illegible]gebung umher! Vergeblich bemühte sich uns[illegible] Kaiser, sie an irgend ein Ausstellungsobjekt z[illegible] fesseln, durch fröhliche Unterhaltung und gastfreundlichen Zuspruch den Zaren umzustimmen. Er

wurde fast selbst verwirrt über seines Gastes beängstigenden Gesichtsausdruck, der ja allgemein auffallen mußte. Ach, es war kein leerer Wahn, den Kaiser Alexander II. umfangen hielt! Er stand schon damals unter dem furchtbaren Bann dieser Gesellschaft der Verderber, von der er sich überall umlauert wähnte, und der er nun wirklich zum Opfer gefallen ist. Welch' ein erbarmungswürdiges Leben auf dem stolzesten Throne! Sich unabläßig von Furien gehetzt fühlen, und doch keine Schuld sühnen, weder sich selbst noch die Anderen befreien können, um nicht völliges Verderben heraufzubeschwören! Was sind die Verschwörungen eigennütziger Palast-Koterien, die den russischen Kaiserthron schon oft umgestürzt haben, gegen die Mordmittel und den todesmuthigen Fanatismus dieser geheimen, allgegenwärtigen Gesellschaft mit unpersönlichen Interessen und abstrakten Zielen, welche eine große Vernichtung, welche den tückischen Mord des Monarchen, den sonst jede politische Partei verabscheut, zum Parteiziel erhoben hat, um mit dem Zaren das System desselben zu vernichten! Was Alexanders II. Umgebung und seine beiden Frauen schon längst wußten, trat allmälig vor aller Welt zu Tage. Der Zar litt an Verfolgungswahn (wenn man von einem Zustande, der begründet war, diesen Ausdruck gebrauchen darf), der sich zu den bedenklichsten Symptomen steigern konnte. Seit dem Schreckenstag in den Pariser Champs Elysées war die Krankheit deutlich zum Vorschein gekommen und es mußten die raffinirtesten Mittel angewendet werden, um den Zaren zu beruhigen und auf andere Gedanken zu bringen. Wo er ging und stand, bei Tag und Nacht, in der Equipage auf offener Straße, zu Pferde unter seinem Volke und unter seinen Truppen, in der Fremde in den Palästen befreundeter Herrscher, zu Berlin im Kreise seiner nächsten Verwandten, zu Wien im Glanze der rauschendsten Feste — überall, allüberall erschien ihm das drohende Gespenst der Nihilisten-Rache, der russischen Vehme. Der Dolch der Verschworenen, der Revolver des Meuchelmörders, das Sprenggeschoß der „Volksfreunde" trieb ihn aus dem Winterpalast nach dem Zauberpalaste in der Krim, von dort nach Moskau, zu den treuen Altmoskowiten, von da zurück nach Petersburg, nach Berlin, nach Wiesbaden und endlich in den großen nationalen Krieg gegen die Ungläubigen. . . . . In Berlin war man am besten unterrichtet über den Zustand des Zaren; von dort aus kamen viele Andeutungen nach Wien, wie der Herrscher aller Reussen zu behandeln sein würde, als er den Entschluß gefaßt hatte, die Weltausstellung in der Kaiserstadt an der Donau mit seiner Gegenwart zu verherrlichen. Die ersten Tage seines Wiener Aufenthaltes genügten, um ganz deutlich darzulegen, daß man es in dem Zaren mit einem kranken Manne zu thun hatte. Es mußten, wie gesagt, von den Behörden Vorsichtsmaßregeln im umfassendsten Sinne getroffen werden, ohne daß irgend ein beachtenswerthes Moment, welches zur Beunruhigung hätte Anlaß geben können, vorlag. Aber Hunderte von Zuschauern konnten sich bei den Festen in der Hofburg und in Schönbrunn überzeugen, daß der Zar in einer ganz ungewöhnlichen Aufregung sich befand, daß er in keinem normalen Zustande war, daß er immer etwas zu erwarten oder sich vor irgend etwas zu fürchten schien und stets an andere Dinge dachte, als an seine Umgebung und von denen eben die Rede war. Er befand sich fortwährend in einer Art von Furcht oder Verwirrung, und da er offenbar auch physisch leidend war, wie seine eingefallenen Züge verriethen, so erregte der mächtige Zar vielfach Mitleid, und zwar nicht allein in den höchsten Kreisen, sondern auch in der Bürgerschaft, wo man sonst nicht viel Sympathie für den russischen Machthaber und für russische Dinge hat. Als er in den Prater fuhr, sah das Publikum, wie er mit vorgestrecktem Halse in einer ganz auffallenden Weise Umschau hielt, jeden Baum betrachtete und hinter jedem Baumstamm etwas zu suchen schien. In der Weltausstellung selbst war recht deutlich zu erkennen, daß der Zar nur Augen hatte für seine intimen Begleiter, die er immer wie nach Hülfe suchend anblickte, und für die zahlreichen Polizeiorgane, welche ihm den Weg zu bahnen hatten. Wie es damals hieß, war, um den Zaren zu beruhigen, eine ganz ungewöhnliche Menge von einheimischen Polizeibeamten aufgeboten worden, und zu ihnen gesellten sich preußische und russische Geheimpolizisten, welche jeden seiner Schritte bewachten, jeden irgendwie verdächtigen Menschen beobachteten und die zuweilen eine förmliche Phalanx bildeten, um Alles, was auf dem Wege stand, den der Zar nehmen sollte, vorwärts oder bei Seite zu drücken. Es ist wohl Jedermann bekannt, daß der in allen Kreisen hochverehrte und beliebte Polizeipräsident Lemonnier den riesigen Anstrengungen erlag, welche die Todesfurcht des Zaren Alexander an die Wächter seiner Sicherheit stellte. Es erscheint kaum glaublich, wenn wir hervorheben, daß es in den Tagen der Anwesenheit des Zaren in Wien schon zu einem hervorragenden Verdachtsgrund zählte, wenn irgend ein Fremder der deutschen Sprache nicht ganz mächtig war. Die Philologen der Polizei fanden weder Zeit, noch gaben sie sich Mühe, die nothwendigen russischen Sprachstudien zu machen, und es ist ein Fall bekannt geworden, daß ein unschuldiger Kommis aus dem neugebackenen Fürstenthum Rumänien mehrere Tage in Verwahrungshaft gehalten wurde, weil sein Accent das gebrochene Deutsch des Polen streifte. Leute aus der nächsten Umgebung des Zaren erschienen während der Anwesenheit ihres Gebieters in Wien schon in aller Frühe im Kabinet des Polizeipräsidenten, dem ohnedies pflichteifrigen Beamten jeden Augenblick der Ruhe raubend. All' diese Vorsichtsmaßregeln aber konnten es nicht verhindern, daß immer neue Attentate geplant und zur Ausführung gebracht wurden, konnten nicht verhindern, daß Alexander II. zuletzt dennoch einem Attentat zum Opfer fiel. Und noch weit weniger konnten sie verhindern, daß er von seinen Wahnideen immer fester umsponnen wurde, denselben immer mehr anheimfiel. Dennoch trat eine zeitlang eine Besserung im Befinden des Zaren ein, und zwar während des türkisch-russischen Krieges. Das Feldleben, die Aufregung und Arbeit des Soldaten, die Gefahren, in welchen zuweilen er selbst und seine Armee schwebten, dann wohl auch die Entfernung von den Hofschranzen und den ewigen Weiber-Intriguen, welche ihm das Leben verbitterten und die viel beigetragen haben mögen, die Ueberreizung seiner Nerven zu fördern — die Entfernung aus diesem trüben, bedenklichen Cirkel mag zu seiner auffallenden Besserung viel beigetragen haben. Es kamen zwar einige Mittheilungen über ungewöhnliche Extravaganzen, welche er sich im Felde hatte zu Schulden kommen lassen, nach dem Westen; aber das waren Launen, wie sie bei einem orientalischen Potentaten nicht zu verwundern sind. Immerhin kehrte er mit gekräftigter Gesundheit nach Petersburg zurück. Dennoch hatte ihn das Angstgefühl, die Furcht vor Verfolgung nicht verlassen. Das zeigte sich besonders auf seiner Fahrt von Livadia nach Moskau, als das Attentat Hartmann sich ereignete. Der Zar hatte sich schon seit einiger Zeit angewöhnt, selbst die polizeilichen Vorsichtsmaßregeln für seine Reisen anzuordnen, und so gab er im Moment der Abfahrt den Befehl, daß der Gepäcks-Train voraus und nicht wie bisher hinterdrein fahren solle. Dieser Vorsichtsmaßregel verdankte der Zar wahrscheinlich damals seine Rettung. Aber er fiel nach diesem Attentat in seinen frühern nervösen Zustand zurück, welcher wohl mit Recht Verfolgungswahn genannt worden ist. — — — Es war das böse Verhängniß Alexanders II., daß er, nach Aufhebung der Leibeigenschaft zu früh im Reformwerk ermüdet, später in ewiger Furcht erzittern mußte. Wie gerne hätte sich der ohnmächtige Alleinherrscher wohl von dieser Furcht befreit durch Einführung freierer, konstitutioneller Regierungsformen; aber größer noch war die Furcht, damit Elemente zu entfesseln, welche ihn und sein Haus mit Verderben bedrohten. Der alte Staats-Organismus war abgelebt und krank durch und durch, aber auch die Partei der Jugend, welche ursprünglich nur die gesunde Bewegung repräsentirt hatte, war unter dem anhaltenden Druck ausgeartet in Extreme, die sie so unsinnig und gefährlich erscheinen ließen, daß mit ihr nicht mehr gerechnet werden konnte. Der Zar griff zu dem letzten Auskunftsmittel, sich hinter einem Diktator, gleichsam als verantwortlichen Vertreter der Regierungsgewalt, gegenüber der Partei der Verderber zu bergen, wie andere Monarchen in ihrem konstitutionellen Ministerium die beste Schutzwehr ihrer Dynastie finden, aber es war schon zu spät — zu spät.

Telegraphische Depeschen.

München, 17. März. Großfürst Konstantin von Rußland trifft heute Abend mit seinem Sohne hier auf der Durchreise nach Petersburg ein.

Dem heute in der griechischen Kirche abgehaltenen Trauergottesdienst wohnten Prinz Luitpold, als Vertreter des Königs, sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen, sowie das diplomatische Korps, die Minister und die höchsten Hof- und Staatsbeamten bei.

Pest, 17. März. Aus Bekes-Gyula wird gemeldet, daß der Körös nach beiden Seiten ausgetreten ist und die Stadt unter Wasser gesetzt hat. Die Einwohner haben die Häuser, welche, meistens aus Lehm gebaut, unrettbar verloren sind, geräumt. Körös-Tarcsa ist gänzlich überfluthet, der größte Theil der Häuser ist eingestürzt und die Einwohner (gegen 4200) dem Elende preisgegeben.

Petersburg, 17. März. Das „Journal de St. Petersbourg" sagt unter Bezugnahme auf die allgemeinen Kundgebungen der Sympathie der Verehrung und Bewunderung für den verstorbenen Kaiser Alexander: Wenn diese Bewunderung überall im Auslande hervortritt, haben wir dann nöthig zu sagen, daß Rußland und seine Regierung daraus nur einen Grund mehr herleiten können, um zu beharren auf dem Wege weiser Reformen und der Politik des Friedens und der Eintracht, welche diejenige des erhabenen Märtyrers war? Es genügt, die unbegrenzte Sohnesliebe zu kennen, welche Kaiser Alexander III. für seinen erhabenen Vater hegte, um fest überzeugt zu sein, daß diese Politik des allgemeinen Friedens, der sozialen Konservirung und der fortschreitenden Entwickelung fortgesetzt werden wird mit aller der Festigkeit, Loyalität und Energie, welche vom Vater auf den Sohn übergegangen ist. Noch bevor irgend ein offizieller Ausspruch in dieser Beziehung ergangen ist, hat man das wohl eingesehen in Rußland sowohl wie im Auslande, und die Kundgebungen der Trauer und der Verehrung für das erhabene Schlachtopfer, welche von allen Seiten gemeldet werden, sind zu gleicher Zeit Zeugnisse für das Vertrauen in die Zukunft und für den allgemeinen Wunsch, daß man die ausgezeichneten Beziehungen, welche Kaiser Alexander II. zu allen Mächten herzustellen verstanden hat, erhalten, befestigt und weiter entwickelt sehen möchte. Wir wissen, dieses Vertrauen wird nicht getäuscht werden und die kaiserliche Regierung wird nicht säumen, die Absichten ihres erhabenen Herrn in dieser Beziehung zur Kenntniß zu bringen in Ausdrücken, welche ebenso würdig sind des großen russischen Reichs, wie des Andenkens an Denjenigen, dessen einzige und beständige Sorge das Glück, die Ehre und die Würde Rußlands war.

Petersburg, 17. März. Die „Ag. Russe" theilt über den beim Betreten der Wohnung Nawrotzki's verhafteten Michailoff mit, daß derselbe ein Bauer aus dem Gouvernement Smolensk sei. Bei demselben vorgefundene Papiere deuten auf gewisse Vorbereitungen sowohl am Katerinen-Kanal, als auch in der kleinen Gartenstraße hin, durch welche letztere der Kaiser hätte passiren müssen, wenn er den Weg über den Newski-Prospekt genommen hätte. Die Polizei informirte hierauf den Untersuchungsrichter, daß der Mann und die Frau Kobazew, welche in dem Keller des Hauses 56—58 der kleinen Gartenstraße ein Milchgeschäft hatten, verschwunden seien und Spuren von unterirdischen Arbeiten zurückgelassen hätten. Die Inspizirung der Lokalitäten konstatirte eine Vertiefung mit einer Mine, welche bis zur Mitte der Straße geführt worden war. Die Untersuchung über alle diese Entdeckungen dürfte demnächst beendet werden, alsdann werden die Gerichte sich mit der Angelegenheit beschäftigen.

Die Trauer ist auf 6 Monate angeordnet worden mit den gewöhnlichen Abstufungen.

Aus allen Theilen des Reichs treffen fortgesetzt Telegramme bei dem Kaiser ein, in welchen der Treue und Ergebenheit Ausdruck gegeben wird.

Konstantinopel, 17. März. Die Pforte hat für alle Provenienzen, welche aus der von der Epidemie heimgesuchten Umgebung von Bagdad kommen, eine 14tägige Quarantäne angeordnet.

London, 17. März. Nach einem dem „Reuter'schen Bureau" aus Newcastle vom 16. d. zugegangenen Telegramm sind die militärischen Operationen wieder aufgenommen worden. Englische Truppen haben im Laufe des Tages den Fluß überschritten. Es werden Pontons gebaut.

Verlassen!

Roman in drei Bänden
von
Ewald August König.

30)

Diese ruhige, sichere Entschlossenheit spiegelte sich auch in seinem Auftreten und in allen seinen Bewegungen, in dem scharfen Ton seiner Stimme und in der Art und Weise, wie er den Gruß Annunziata's erwiderte und vor dem reich mit Erfrischungen besetzten Tisch Platz nahm.

„Kommen wir zur Sache," sagte der Marchese, nachdem sie das erste Glas Wein getrunken hatten; „haben sie meine Frau gesehen?"

„Ich ging mit dem Briefe, den Sie mir schickten, zu ihr," erwiderte der Doktor, „und ich hatte die Ehre, vorgelassen zu werden."

„Und wie urtheilen Sie über ihren Zustand?"

„Da der Inhalt jenes Briefes geschäftliche Angelegenheiten betraf, und mir nicht erlaubt war, mich als Arzt vorzustellen, so durfte ich nicht wagen, Fragen an sie zu richten, die vielleicht ihren Argwohn geweckt hätten, ich mußte mich darauf beschränken, sie während unserer kurzen Unterredung zu beobachten."

„Ich zweifle nicht, daß dies Ihrem scharfen, erfahrenen Blick genügte," sagte Annunziata in bedauerndem Tone, „Sie werden sicherlich untrügliche Spuren von Geistesstörung entdeckt haben."

„Das allerdings," nickte der Doktor, „das Vorhandensein einer sehr ernsten Geistesstörung unterliegt für mich keinem Zweifel."

„Und Sie wären darauf hin bereit, die Dame aufzunehmen?" fragte der Marchese.

„Unter gewissen Bedingungen — ja!"

„Bevor wir über diese Bedingungen reden, muß ich mir die Frage erlauben, ob Sie glauben die Uebersiedlung in aller Stille bewerkstelligen zu können. Bedingung meinerseits ist es, das jeder Lärm, jedes Aufsehen vermieden wird, und daß Niemand erfährt, wohin die Kranke gebracht worden ist, so lange ich die Enthüllung dieses Geheimnisses nicht erlaube."

Der Doktor nahm sein Glas und betrachtete gedankenvoll die goldig schimmernde Farbe des Weins.

„Können Sie auf Ihr eignes Dienstpersonal sich verlassen?" fragte er.

„Es sind nur drei Dienstboten in der Villa," erwiederte Annunziata, „ein alter Diener, die Köchin und die Magd."

„Nun wohl, diese Drei —"

„Ihre Treue ist erprobt, übrigens wissen sie, daß ihr eignes Interesse ihnen Verschwiegenheit gebietet."

„Für mich und meine Leute übernehme ich jede Bürgschaft," erwiderte der Doktor, „weiter erstrecken die Garantieen sich nicht, die ich bieten kann. Ich glaube, das Vertrauen der Dame gewonnen zu haben; Sie werden mir abermals einen Brief an sie mitgeben, das Uebrige können Sie mir überlassen. Außerdem muß ich eine Vollmacht von Ihnen und die bewußten ärztlichen Atteste haben."

„Sind Sie so vorsichtig?" spottete der Marchese.

„Ich muß es sein, die Behörde ist gesetzlich berechtigt, die Vorlegung dieser Papiere zu verlangen, und man kann niemals vorauswissen, ob und wann sie von dieser Berechtigung Gebrauch macht!"

Annunziata erhob sich und holte aus der Schreibschatulle ihres Bruders mehrere Papiere, die sie dem Doktor überreichte.

„Ich hoffe, dies wird genügen," sagte sie. „Drei Aerzte haben die Geistesstörung attestirt; diese Atteste berechtigen uns, die Kranke einer Anstalt zu übergeben, Niemand wird uns deshalb einen Vorwurf machen können."

„Im Gegentheil, es hätte längst geschehen müssen," fügte ihr Bruder hinzu, „man wird uns das Zeugniß nicht versagen können, daß wir lange Geduld gehabt haben."

Der Doktor hatte die Dokumente durchgesehen, ein ironisches Lächeln umzuckte, kaum merkbar, seine Lippen.

„Sie werden natürlich jede Verantwortung für die Echtheit dieser Papiere übernehmen," sagte er, „ich bin nicht verpflichtet, sie zu prüfen. Ich glaube zwar nicht, daß es zu dieser Forderung kommen wird, indessen man kann nicht wissen, was geschieht, und auf die Folgen eines möglichen Verraths soll man stets vorbereitet sein."

„Wir übernehmen die Garantie," erwiderte der Marchese, die Brauen zusammenziehend. „Sie dürfen auch nicht gar zu ängstlich sein."

„Ich bin es nicht mehr, sobald die Patientin sich in meiner Anstalt befindet."

„Kann sie sofort nach Ihrer Rückkehr aufgenommen werden?"

„Gewiß, vorausgesetzt, daß wir uns über meine Bedingungen geeinigt haben."

„Reden Sie, wir hören!„

„Der Pensionspreis für die erste Klasse beträgt zwölftausend Francs jährlich, zu Anfang des Jahres voraus zahlbar. Die kleinen Unkosten, die sich in der Regel auf einige hundert Francs belaufen, werden am Schlusse der Jahres besonders berechnet."

„Das ist es nicht, was wir wollen," sagte Annunziata, die mit ihrem Bruder verstohlen einen verständnißvollen Blick gewechselt hatte; „Sie werden sich erinnern, Herr Doktor, daß ich Sie früher einmal mit unsern Verhältnissen bekannt machte. Meine Schwägerin hat sich in ihrem Ehevertrage die Verwaltung ihres Vermögens vorbehalten, mein Bruder konnte es nicht erreichen, daß sie ihm diese Sorge übertrug. Da er nicht einmal berechtigt ist, über die Zinsen dieses Vermögens zu verfügen, so würden wir schwerlich in der Lage sein, die geforderte Pension zahlen zu können, während wir sofort nach dem Tode dieser Dame in den Besitz des gesammten Vermögens kommen."

Der Doktor hatte seine Brille abgenommen, er hauchte auf die Gläser und rieb sie mit dem seidenen Taschentuch ab, dabei streifte sein unheimlicher Blick lauernd die Geschwister, die seine Antwort mit sichtbarer Ungeduld erwarteten.

„Ich verstehe, was Sie sagen wollen, meine Gnädige," erwiderte er, „der Herr Marchese wünscht von Fesseln befreit zu werden, deren Druck er schwer empfindet. Jenun, es ist immerhin möglich, daß die Patientin schon bald von ihren Leiden erlöst wird, ich habe dieses rasche Ableben eines scheinbar kerngesunden Patienten in meiner Anstalt oft beobachtet, und das körperliche Befinden Ihrer Frau Gemahlin, Herr Marchese, scheint —"

„Sie kränkelt schon seit Jahren," unterbrach Annunziata ihn, „sie mußte deshalb auch von der Bühne abtreten."

„Ganz recht, ich erinnere mich, daß man damals behauptete, Madame Laskari sei leidend. Ich kann darüber erst dann ein sicheres Urtheil fällen, wenn die Dame sich in meiner Anstalt befindet."

„Wie meine Schwester Ihnen bereits sagte, kann ich erst nach dem Ableben meiner Frau Ihre Forderung tilgen," nahm der Marchese das Wort, „Sie würden sich so lange gedulden müssen. Die Garantieen, die Sie fordern zu müssen glauben, werde ich Ihnen geben."

„Der Doktor rückte die Brille dicht vor die funkelnden Augen und schüttelte mit sehr bedenklicher Miene das Haupt.

„Ich weiß nicht, ob mein Bruder sich damit einverstanden erklären wird," sagte er, „Vorauszahlung ist unser Geschäftsprinzip, von dem wir bisher noch nicht abgegangen sind."

„Das Geld ist Ihnen sicher," erwiderte der Marchese, während er einige Papiere aus seiner Schatulle nahm, „ich besitze hier die letzte Bilanz über das Vermögen meiner Frau, Sie werden die Unterschrift des Banquiers Isaloni kennen, bitte, überzeugen Sie sich." Doktor Bouillon warf einen flüchtigen Blick auf das Dokument und schüttelte abermals das Haupt.

„Eine schöne Summe in der That!" sagte er, „aber welche Sicherheit kann diese Bilanz mir bieten?"

„Die, daß das Geld wirklich vorhanden ist."

„Aber nicht die, daß Sie es erhalten werden!"

„Soll ich Ihnen auch unsern Ehevertrag vorlegen?"

„Die Bestimmungen eines Ehevertrags können durch ein Testament umgestoßen werden. Ihre Frau Gemahlin kann hinter Ihrem Rücken über ihr gesammtes Vermögen zu Gunsten einer anderen Person verfügen —"

„Ich wüßte nicht, welche Person dieses Glückes theilhaftig werden könnte."

„Die Kirche."

„Pah, mein alter, treuer Diener sorgt dafür, daß die Diener der Kirche keinen Zutritt erlangen, und die Schritte meiner Frau werden scharf überwacht. Ein Testament zu Gunsten eines Andern liegt nicht in der Möglichkeit, und finde ich ein solches Dokument wirklich, so würde ich kein Bedenken tragen, es zu vernichten."

„Und genügt Ihnen diese Sicherheit nicht, so können wir Ihnen noch eine zweite bieten," sagte Annunziata mit gedämpfter Stimme. „Mein Bruder wird sich nach dem Tode seiner Frau mit einer sehr reichen Dame vermählen, Sie werden begreifen, daß ich nicht indiskret sein darf, Ihnen schon jetzt einen Namen zu nennen, die Verbindung selbst ist gesichert. Sie werden ferner begreifen, Herr Doktor, daß das entscheidende Wort erst nach dem Tode meiner Schwägerin gesprochen werden kann, und daß wir diesen Zeitpunkt nicht zu weit hinausrücken dürfen. Wir geben Ihnen einen Schuldschein über die geforderte Summe, zahlbar nach dem Ableben der Frau Marchesa Morloni, und Sie dürfen fest darauf vertrauen, daß wir unsre Verpflichtungen prompt erfüllen werden."

Wieder rückte der Doktor an seiner Brille, dann ließ er eine geraume Weile den stechenden Blick auf dem Solitair ruhen, der an der Hand des Marchese blitzte.

„Das Alles bietet mir, wie gesagt, keine genügende Sicherheit," brach er endlich das Schweigen, „und wenn ich trotzdem die Sache übernehme, so muß dem Risiko eine namhafte Summe gegenüberstehen."

„So nennen Sie Ihre Forderung!" sagte der Marchese ungeduldig.

„Mit einem Wort: hunderttausend Francs!" erwiderte Doktor Bouillon, ihn fest anblickend.

„Das ist eine sehr große Summe," sagte Annunziata nach kurzem Bedenken, während der Marchese rastlos auf- und niederwanderte, „aber wir feilschen nicht, Herr Doktor, wir werden Ihre Forderung bewilligen, nur dürfen Sie jetzt keine Zahlung von uns verlangen."

„Hm, eine kleine Zahlung wäre mir immerhin erwünscht, Sie wissen, ich habe mir Rückerstattung meiner Reisekosten ausbedungen —"

„Wir werden auch diese Bedingung erfüllen," unterbrach der Marchese ihn, „nur sind wir leider augenblicklich nicht in der glücklichen Lage, es zu können. Ich weiß nicht, wie weit ich mit meiner Reisekasse reiche, die Verhältnisse zwingen mich zu Ausgaben, die ich nicht vorhergesehen hatte, und eine Anweisung auf meinen Banquier in Mailand darf ich Ihnen nicht geben, da unser Geheimniß möglicherweise dadurch gefährdet würde."

Ein spöttischer Zug umzuckte die schmalen Lippen des Doktors, der eben im Begriff stand, eine Cigarrette anzuzünden.

„Eine solche Anweisung würde wohl auch nicht honorirt werden," sagte er achselzuckend. „Nehmen Sie mir diese Bemerkung nicht übel, ich halte es für rathsam, daß wir ganz offen mit einander reden. Fertigen Sie ein Schulddokument aus, ich will es prüfen und Ihnen alsdann sagen, ob ich mich damit begnügen kann."

Der Marchese nickte zustimmend und setzte sich an den Schreibtisch; einige Minuten lang stockte die Unterhaltung, Doktor Bouillon blickte sinnend den Rauchwölkchen nach, Annunziata füllte die leeren Gläser wieder und beobachtete verstohlen ihren Gast, dessen Gedanken sie erforschen zu wollen schien.

„Sie würden also sofort nach Ihrer Rückkehr die Kranke in Ihre Anstalt bringen?" fragte sie nach einer Pause.

„Gewiß," nickte er, „ich werde meinem Bruder telegraphiren, daß Alles in Ordnung ist, nach Empfang dieser Depesche trifft er ohne Verzug die nöthigen Vorbereitungen. Ich habe mit ihm Alles abgesprochen, er weiß, an welchem Tage ich in Mailand eintreffe, dort werden einige zuverlässige Leute mich erwarten, und in der Nacht, die diesem Tage folgt, treffe ich mit der Dame in unserer Anstalt ein."

„Sie geben mir da wieder einen Beweis Ihrer großen Umsicht," sagte Annunziata, in deren Augen es freudig aufleuchtete, „ich weiß, daß Sie nichts halb zu thun gewohnt sind, und daß man Ihnen volles Vertrauen schenken darf. Unsere Villa liegt sehr einsam und unsere Dienstboten sind, wie ich vorhin schon bemerkte, treu und verschwiegen, es wäre also keineswegs gefährlich, wenn die Sache nicht ganz ohne Lärm abliefe, ich sage Ihnen das nur, damit Sie sich nicht durch unnöthige Furcht vor solchem Lärm zurückschrecken lassen. Meine Schwägerin wird nicht gutwillig Sie begleiten, das sage ich Ihnen voraus; unsern mehrfachen Vorschlag, sie in eine Pflegeanstalt zu bringen, hat sie stets mit leidenschaftlicher Heftigkeit zurückgewiesen, Sie werden ihr nicht verrathen dürfen, wer Sie sind und was sie vorhaben."

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Blutreinigung und Stoffwechsel.

Die Bedeutung des Blutes für den Bestand des menschlichen Körpers und die Fortdauer des Lebens ist eine für Jedermann bekannte. Es braucht daher dem Leser kaum erst versichert zu werden, daß alle auch noch so geringe Veränderungen des Blutes irgendwie auf die Gesundheit Einfluß haben und sie mehr oder weniger erschüttern. Die Grundstoffe zu diesem Ergänzungsmaterial sind natürlich den festen und flüssigen Nahrungsmitteln entnommen, welche der Mensch genießt, die aber zu ihrer Verwendbarkeit besondere Beimischung von Körpersäften erfordern. Den sauren Säften, welche der Magen behufs der Verdauung absondert, fällt namentlich die Aufgabe zu, die Fleischspeisen aufzulösen, dagegen dient die Galle zur Vorbereitung jener Stoffe, welche zur Blut- und Leibeserneuerung dienen; ferner gehören hierzu die Drüsen aus den Dünndarmen und Dickdarmen. Die für die Bluterneuerung nöthigen Stoffe werden aufgesogen, das andere ausgeschieden, der ganze Prozeß ist die Verdauung. Es wird Jedem, wenn er das soeben Gesagte bedenkt, einleuchten, welche Rolle die Verdauung und mit ihr die richtige Zusammensetzung des Blutes für die Gesundheit des Körpers bilden, wie aber auch von einer mangelhaften Verdauung und in Folge dessen auch schlechten Blutbildung eine sehr große Anzahl von meist sehr langwierigen, die Gesundheit untergrabenden, schließlich zum Siechthum führenden Leiden hervorgerufen werden können; Gicht und Rheumatismus, offene Wunden, Pimpeln im Gesicht Bleichsucht, Trägheit, entstellende und ekelhafte Hautausschläge, Müdigkeit der Glieder, Unlust Appetitlosigkeit, Hypochondrie, Hysterie, Hämorrhoiden, Schmerzen im Magen und den Gedärmen, Verstopfung, Blähungen Schwindel, Krampf ꝛc, sind alles Erscheinungen, welche von ein und demselben Urübel erzeugt werden können und mit dessen Beseitigung auch wieder verschwinden. Nicht genug kann jedoch gewarnt werden, bei diesen Leiden zu solchen Mitteln zu greifen, deren Wirkung zu scharf und für die Organe schwächend ist, sondern man wähle ausschließlich solche Arzneimitteln, welche den Verdauungsapparat zu größerer Thätigkeit milde anreizen überflüssige Galle und Schleimabsonderung successive entfernen, ohne für den Körper schädliche Folgen zu haben, wie dies z. B. bei den rühmlichst bekannten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen in hervorragender Weise der Fall ist. Man findet die von Apotheker R. Brandt in Schaffhausen (Schweiz) dargestellten Schweizerpillen in Blechdosen mit 50 Pillen à 1 Mark und à 15 Pillen zu 35 Pfg. und sind daselbst auch eine Reihe ärztlicher Gutachten über die vortreffliche Wirkung der Pillen zu Jedermanns Einsicht gratis zu erhalten in Stettin in den bekannten Apotheken, in Grabow bei Herrn Apotheker Hoffmann, in Labes bei Herrn Apotheker Kellner in Treptow a/R. bei Herrn Apotheker Rowe, in Belgard in der Adler-Apotheke. Jede echte Schachtel ist mit einer rothen Etiquette, worin das Schweizerkreuz und der Namenszug des Fabrikanten steht, versehen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 17. März. Wetter: schön. Temp + 7° R. Barom. 28" 8"'. Wind W.

Weizen fester, per 1000 Klgr. loko gelb feiner 204—207, Mittelsorten 188—199, weißer 203—210, geringer 170—190, per Frühjahr 209—209,5 bez per Mai-Juni 209,5 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 210,8 bez., per Juli-August 207 bez., per September-Oktober 263,5 Gd., 204 Bf.

Roggen fester, per 1000 Klgr. loko inl. 196—198, per März 198,5 bez., per Frühjahr 198—199—198,5 bez., per Mai-Juni 191 Gd., 191,5 Bf, per Juni-Juli 183 Bf., 184 bez, per Juli-August 173 Bf. u Gd.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko Mittelsorten 155—160, feine Brau- 160—166 bez.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko Pomm. 152—155.

Mais still, per 1000 Klgr. loko amerik. 150 bez., per März 148 bez.

Winterrübsen weichend, per 1000 Klgr. loko per April Mai 240 nom. per September-October 252 bez., gestern Nachmittag 253—255—253,5 bez.

Rüböl matt, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 54,5 Bf., per März 52,5 Bf., per April-Mai 52,5 Bf., per September-Oktober 55 Bf.

Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 53,5 bez., per März 54 nom, per Frühjahr 54,2—54—54,2 bez, 54,3 Bf. u. Gd., per Mai-Juni 54,7 bez. u. Gd., per Juni-Juli 55,4 Bf. u. Gd., per Juli-August 56,1 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 9,25 tr. bez.

Kirchliches.

Jakobi-Kirche.
Heute Nachmittag 4 Uhr: Passionspredigt.
Herr Prediger Pauli.

Stift Salem.
Heute Nachmittag 4½ Uhr Passionsandacht.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Eine Tochter Herrn C. Schurich (Gingst).
Gestorben: Kaufmann R. Noack (Bergen) — Frau Therese Uecker (Lassan). — Wittwe Henriette Heldt (Colberg). — Tochter Emma des Herrn Pieritz (Steinhagen).

Klinik für Augen- u. Ohrenkranke

von **Dr. Strasser** in Stettin, Reifschlägerstr. 21.
Sprechst. 9—11 und 3—4 Uhr.

Ein Garten zu verpachten.
Näheres in der Exped. d. Bl, Schulzenstr. 9.

III. Allgemeine Geflügel-Ausstellung

des

Ornithologischen Vereins in Stettin,

verbunden mit Prämiirung und Verloosung,

am 19., 20. u. 21. März cr., Morgens 9 bis Abends 6 Uhr,

in den Parterreräumen Louisenstraße 26 (frühere Ritterschaftsbank).

Entree 50 Pfennige, Kinder 25 Pfennige.

Die Prämiirung findet Sonnabend, den 19., Vorm. 9 Uhr, statt.
Die Verloosung beginnt am 21. März, Nachm. 2 Uhr, in den Souterrainräumen des Landhauses.
Loose à 1 M. sind noch bei Herrn **Rob. Th. Schröder** zu haben.
Die Mitglieder des Vereins und deren Familien haben am 19 oder 21 März freien Eintritt und sind die Eintrittskarten hierzu, soweit dies noch nicht schon in der Vereinssitzung geschehen, am **Mittwoch** und **Donnerstag, Vorm. v. 9 bis 12 Uhr,** bei Herrn **Engeler,** Roßmarkt 14, in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand.

Eine neue Deutsche Zeitung!

Der gegenwärtige Zeitpunkt fordert zum Sammeln aller staatserhaltenden Elemente auf. Die verschiedenartigsten Gewalten haben sich verbündet um die nationalen Bestrebungen unseres großen Reichskanzlers zu durchkreuzen, so daß dadurch das erhabene Werk, zu welchem wir im Jahre 1870 mit unserem Blut den Grund gelegt, die Einigung aller deutschen Stämme zu einem fest organisirten Bundesstaat, aufs Höchste gefährdet wird. Besonders die wirthschaftliche Nothlage erheischt das feste Zusammenstehen Aller, welche unser Vaterland nicht der Ausbeute des Auslandes und Großkapitals preisgeben wollen, und da ist es unerläßlich, daß ein Organ geschaffen wird, welches den geistigen Mittelpunkt für alle auf Beseitigung der herrschenden unhaltbaren Zustände gerichteten Bestrebungen bildet und mit ganzer Kraft für die wirthschaftliche, wahrhaft deutsche Politik des Reichskanzlers eintritt

Die Aussicht, daß dies gelingen wird, war zu keiner Zeit günstiger, als gerade jetzt: einerseits hat sich die Mehrzahl der Nation von der jüdisch-liberalen Presse abgewandt, andererseits sehnen sich alle wahrhaft produktiven Elemente des Staats- und Volkslebens nach einem Vereinigungspunkte. Dieser Sachlage soll das neue Organ nach allen Richtungen hin Rechnung tragen. Es wird sich nicht nur der Interessen der Landwirthschaft, sondern auch ganz besonders der des Handwerkerstandes annehmen und für eine gesicherte Organisation desselben eintreten. Es strebt sowohl eine durchgreifende Reform unseres Steuersystems im Sinne einer gerechteren Vertheilung der Steuerlast, als eine Hebung des nationalen Wohlstandes durch eine gesunde Förderung der einheimischen Industrie an. In der Arbeiterfrage wird es die Aussöhnung der verschiedenen Klassen, auf religiösem Gebiete die Eintracht zwischen den beiden christlichen Konfessionen fördern helfen.

Das neue Organ betrachtet es außerdem als seine Aufgabe, den kommunalen und sozialen Verhältnissen der Reichshauptstadt eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen, die geistigen Interessen der Nation in Wissenschaft, Kunst und Literatur möglichst vielseitig zu berücksichtigen und sich in Bezug auf Reichhaltigkeit des Stoffes und schnelle Berichterstattung alle die Vorzüge der liberalen Presse anzueignen, welche derselben bisher einen so ausgedehnten Leserkreis verschafft haben.

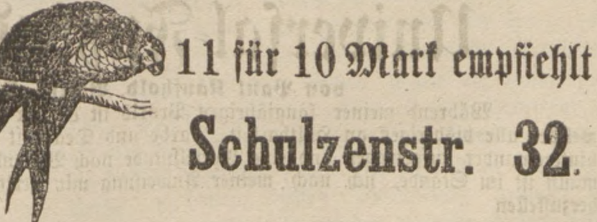
Die Zeitung erscheint als Morgenblatt vom 1. April ab unter dem Titel:

„Deutsches Tageblatt",

unter Redaktion der Herren: A. Gutbier, Dr. Hans Herrig, Dr. O. Hammann zum Preise von 5 Mark im Verlage von Friedrich Luckhardt in Berlin SW., Leipzigerstr. 122, und ist durch alle Post-Anstalten und Zeitungs-Spediteure zu beziehen.



Loose à 1 Mark,



Rob. Th. Schröder,

Schles. **Silberloose** à **1** M., **21. März,** Stett. **Vogelloose à 1 M** (**11** St. **10** M. **Prospecte gratis.**)
Originale für Hiesige, sowie **Antheile** in **allen Abschnitten** zur **Königl. Preuss. Staats-Lotterie, 1. Classe 6. April cr.,** bei
G. A. Kaselow, Stettin, Frauenstr. **9.** **Casseler Pferdeloose** à **3** M (Auswärtige 15 Pf. Porto extra.)

Dr. Condory,
Stettin, grüne Schanze 10, 2 Treppen,
behandelt geheime, Hautausschläge, Hautjucken, Flechten, Geschwüre, Wunden, Nerven- und Frauenkrankheiten, sowie Harn- und Blasenleiden, Schwächezustände und sämmtliche vorkommende Krankheiten ohne Berufsstörung **Sprechstunden täglich von 9—1 und 4—8 Uhr.**

Eine Hauswiese

am Danzig zu verpachten.
Otto Elsner, gr. Wollweberstr. 5.

---

1 Grundstück mit Laden, gr. Wollweberstr., g. Geschäftslage, feste Hypotheken, Preis 10,000 Thlr, Anz 1000 Thlr, zu verkaufen. Auskunft bei
Block, Augustastraße 56, Seitenflügel.

J. Preinfalck

Zahntechniker.
Sprechstunden von 8—6 Uhr kl. Domstr. 10, 1 Treppe.

Eine Schmiede, ist zu verpachten.
Näheres Bäckerberg 2 bei dem Wirth.

Ein Materialwaaren-Geschäft

und Repositorium, mit auch ohne Wohnung, ist Grabow, Gießereistraße 13, zu vermiethen.

Die Baustellen Frankenstraße 10 mit Brunnen sind billig ohne Anzahlung zu verkaufen.
Näheres Grabowerstraße 33, parterre.

Stettin, den 15. März 1881.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes vom 11. März 1850, betreffend die Polizei-Verwaltung, wird nach Berathung mit dem Gemeindevorstande verordnet wie folgt:

„Arbeitgeber, welche der Verpflichtung, die von „ihnen beschäftigten Gesellen, Gehülfen und Ar- „beiter zu der betreffenden Unterstützungskasse (ein- „geschriebene Hülfskasse) anzumelden (Gesetz vom „8. April 1876 § 141c und Ortsstatut vom „17. Mai / 3 Juni 1878 § 4), nicht genügen, werden mit „Geldstrafe von 3 bis 6 Mark bestraft.

Königliche Polizei-Direktion.
Graf Rue de Grais.

Stettin, den 14. März 1881.

Verkauf von Alleebäumen.

Am Sonnabend, den 19. d. M.,
Nachmittags pünktlich um 2½ Uhr,
sollen aus der Allee zu beiden Seiten der Pölitzerstraße, zwischen der Moltke- und Petrihofstraße circa
42 Stück Lindenbäume
und außerdem in der Deutschenstraße
ca. 24 Stück Eschen,
ca 6 „ Weiß- und Rothbuchen
zur Selbstwerbung, ferner auf dem alten Kirchhofe vor dem Königsthore beim Inspektorhause liegend,
ca. 26 Stück Tannen, Kiefern, Akazien, Pappeln und Strauch
öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.
Anfang an der Moltkestraße.

Die Oekonomie-Deputation.

Bekanntmachung.

Der Pferdedünger aus den Ställen, sowie die Abfuhr des Latrinendüngers und des Mülls, Asche ꝛc. des **Krekower** Barackenlagers für die Zeit vom 1. April cr. bis ult. März 1882 sollen unter den in unserem Geschäftslokale, Rosengarten 25—26, einzusehenden Bedingungen im Submissionswege an die Meistbietenden vergeben werden. Unternehmer wollen ihre versiegelten und mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten **bis spätestens Dienstag, den 22. d. M. Vormittags 11 Uhr,** abgeben.

Stettin, den 15. März 1881.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Lotterie

des

Ornithologischen Vereins in Stettin.

Verloosung von Sing- u. Ziervögeln, Geflügel schöne Vogelkäfigen praktischen Geräthen u. s. w.

Ziehung am 21. März 1881.

Loose à 1 M. (11 Loose 10 M.) in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pf. mehr einzahlen zu wollen.

Ein sehr vortheilhaftes Geschäft!

Umstände wegen ist ein Fels, bestehend aus Feldspath und Quarz nebst Granit, Alles von bester Beschaffenheit und zur Bearbeitung passend, zu verkaufen.

Der Fels ist nahe an dem Landwege und nur ¾ Stunden von zwei Eisenbahnstationen u. 2 Stunden von Seestadt belegen.

Nähere Erläuterungen über dies ausgezeichnete Geschäft ertheilt der Unterzeichnete.

T. J. Renard,
Adr.: Gunnarstorp (Station), per Ewadahl (Schweden).

Ein Lagerplatz a. d. Oder

mit auch ohne Wrak wohnung, Stallung und Remisen hat zum 1. Juli ev. auch früher miethsfrei
Wm. Helm, Pölitzerstr. 94.

Altdammerstr. 45 ist ein massiver Stall, 2 Etagen hoch, u. 1 Schuppen zu verkaufen.
Näh. bei **C. Bast,** Baumstr. 21, oder b. Eigenth. **Voss,** Bredow, Prinzeßstr. 75.

Grabow, Breitestraße 34, sind große Räume zur Viehhalterei, Brettergeschäft oder zu Lagerräumen zu verpachten.

Ein Handelsgeschäft mit Rolle ist zu verkaufen.
Näheres Bergstraße 1 im Keller.

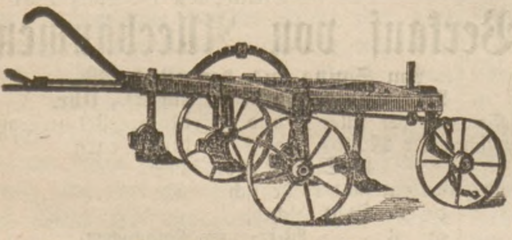
Eine flotte Restauration

in einer lebhaften Vorstadt in Stargard i. Pomm., in der Nähe des Bahnhofes und des Landgerichts, ist umständehalber sofort zu verpachten.
Näheres Jobststr. 31 in Stargard i. Pomm.



R. Grassmann's Papierhandlung,

Schulzenstraße 9,
empfiehlt von ihrem reichhaltigen Lager:
Rechnungen in allen Formaten, pro Hundert von 30 Pf. an,
Wechselformulare, Quittungen, Memoranden, Postdeklarationen, Kouverte, Geldkouverte, Aktenkouverte, Probebeutel, gummirte Packetaufklebezettel rc. rc.
zu den billigsten Preisen.



Zur Frühjahrsbestellung
empfiehlt unter Garantie bester Ausführung zu den Preisen solider Concurrenz:
Vierscharige Schälpflüge, Grubber, einfache und doppelte Ringwalzen mit und ohne Transportvorrichtung
Die Maschinenfabrik von
W. A. Helm
(F. Pfannenbecker Nachflg)
Oberwiek 55.

Schnellbohrmaschinen

für
Schlosser und Schmiede,
um damit zu räumen, billig bei
A. Timm,
Wilhelmstraße 11.

Besten
Gogoliner Steinkalk
und
Portland-Cement
offerirt billigst
Ernst Janke's Wwe.,
Tempelburg.



Die Jugend und Schönheit!!!

bis in's höchste Alter zu bewahren, alle Falten des Gesichts, braune und Pockenflecke, gelbe Haut und Sommersprossen radikal zu beseitigen, ist das beste und sicherste Mittel die „Orientalische Rosenmilch" von Hutter & Co. in Berlin. Depot bei **Boil & Hügel** in Stettin, Schulzenstraße 21, in Flac. à 2 Mark.

Schablonen-Fabrik von G. A. Schultz, Frauenstr. 44,

empf. alle Arten Schablonen z. Wessing, z. Sign. der **Kisten, Fässer, Säcke,** zum billigsten **Preise.** Jede Bestellung wird sauber u. schnell angefertigt.

Mühlenbesitzern und Mühlenbaumeistern

empfehle meine französischen Mühlsteine, eigenes Fabrikat, von anerkannter Güte, sowie sonstige Müllerei-Artikel, als: seidene und wollene Gaze, Katzensteine, Mühlpicken, Messerpicken und Halter, patentirte Treibriemen in bester Qualität zu billigsten Preisen.
P. Arndt,
Mühlenstein-Fabrikant in Cöslin.

Für Cigarren-Händler und Grossisten.

Große **Regalia-Cigarre,** nach Hamburger System fabricirt, von **feinstem Sumatra-**Deckblatt, mit feiner **garant. rein amerik.** Einlage, in **hochelegante** $^1/_{10}$ Cedern-Klapp Kisten verp., pro Mille **36 Mark** per Cassa: nur bei allerfeinsten Referenzen gegen Accept. Probezehnteln gegen Nachnahme. — Aufträge unter **S. B. 4892** an **C. Marowsky** in **Minden.**

Billige Bordeaux-Weine,

chemisch analysirt und für Reinheit garantirt.
Durch vortheilhafte und directe Bezüge von Produzenten liefere ich:

Nr. I.	1 Kiste, enthaltend 12 Flaschen Bordeaux-Médoc	12 M.
Nr. II.	1 Kiste, enthaltend 6 Flaschen Bordeaux-Médoc und 6 Flaschen St. Julien	14 M.
Nr. III.	1 Kiste, enthaltend 4 Flaschen Bordeaux-Médoc, 4 Flaschen St. Julien und 4 Flaschen Margaux	16 M.

inclusive Kiste gegen Nachnahme.
Bei größeren Bestellungen und Aufgabe guter Referenzen gewähre **3 Monate Ziel gegen Tratte.**
H. Hofmann & Co., Nachfolger,
Frankfurt a. M., Weißfrauenstraße 18.

Kina-Kraepelien & Holm.

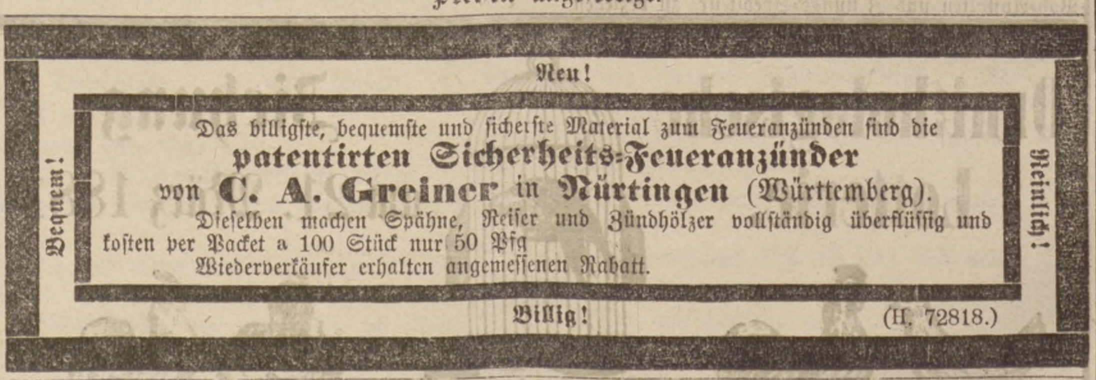
Niederländischer Chinawein.
Derselbe erfreut sich außer in Holland auch in Deutschland und anderen Ländern einer großen Popularität.
Dr. Zurek in Berlin und **Dr. v. Hamel Roos,** Direktor des Büreaus für chemische und mikroskopische Untersuchungen in Amsterdam, haben denselben analysirt und empfohlen, desgleichen die Königl. **Charitee** und das **Augustahospital** in Berlin, sowie in- und ausländische Doctoren (siehe Broschüre).
Chinawein ohne Eisen. Ausgezeichnetes Mittel bei Schwäche, Fieber, Appetitlosigkeit, Nervenkrankheiten und ihren Folgen.
Chinawein mit Eisen. Gegen Bleichsucht, Blutarmuth, große Schwächen, Frauenkrankheiten rc.
Per Fl. Mark 4 und Mark 2,50.
Generaldepot **R. Kohensee,** Leipzigerstr. 34, **Berlin.** Außerdem in den Apotheken zu beziehen.
Man fordere nur den **Niederl. Chinawein mit der Unterschrift Kraepelien & Holm.**

Echte Sanct-Felix-Havanna-Cigarren

wunderbar schöner Qualität
per Mille **Mark 66** franco offerirt
E. Busse, Importeur, Dresden, Wilsdruffer-Straße 12.
Probe: 25 Stück für 2 Mark franco.

Die Eisengießerei und Maschinenfabrik

von
Emil Schwartz & Comp.,
Pommerensdorfer-Str. Nr. 13,
empfiehlt ihre seit ca. 30 Jahren als anerkannt gut gearbeiteten und bestconstruirten
landwirthschaftlichen Maschinen
jeder Art in verschiedenen Größen zu billigsten Preisen.
Brenn- und Brauerei-Einrichtungen werden prompt ausgeführt. Grabgitter, Grabkreuze, Säulen zu Bauzwecken rc. werden schnell und zu soliden Preisen angefertigt.



Wichtig für jeden Haushalt!

pro Kilo M. 2,50. **Fabrik für** pro Kilo M. 2,50.
Universal-Fußboden-Glanzlack
von Paul Kaufhold, Berlin, SW., Ritterstraße 62.
Während meiner langjährigen Praxis ist es mir gelungen, einen Fußboden-Glanzlack zu erfinden, welcher alle bisherigen an Haltbarkeit, Farbe und Deckkraft übertrifft, dieser Fußboden-Glanzlack kann 2 mal hintereinander aufgetragen und eine Viertelstunde nach Vollendung des Anstrichs sofort betreten werden. Jedermann ist im Stande, sich nach meiner Anweisung mit geringen Kosten einen hochfeinen Fußboden-Glanzlack herzustellen.

Schles. Obersalzbrunnen.

Amtlich constatirter Versandt pro 1880 — 250,911 Flaschen.
Die hiesigen Mineralquellen Oberbrunnen und Mühlbrunnen sind alkalische Säuerlinge höchsten Rufes. Sie rangiren mit Ems- und Eger-Salzquelle und sind, weil sie **mild wirken, ohne zu schwächen,** seit Alters her heilbewährt in Krankheiten der Lungen und Luftröhren, sowie der Unterleibs-Organe, besonders plethora abdominalis, chron. Katarrh des Magens und Duodenums, Blasenkatarrh rc. Ihre Versendung geschieht während des ganzen Jahres. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Kurort Ober-Salzbrunn im schlesischen Gebirge. Fürstl. von Pleß'sche Brunnen-Inspection.

Haber'sche Dauer-Farben-Pasta,

am 17. Juni 1880 zum Patent eingereicht,
ist ein mit **rother, violetter, blauer** oder **schwarzer Farbe gesättigtes**
Stempelkissen,
welches **jahrelang** benutzt werden kann, **ohne dass die Farbe erneuert werden braucht!** Ist daher bequemer und **viel billiger** als Anwendung von Stempelfarbe. Jeder vorhandene Stempelapparat kann mit der Dauer-Farben-Pasta selbst nachgefüllt werden. Durch alle renommirten Papierhandlungen zu beziehen!
WILH. HABER, Fabrikant,
Berlin S., Dresdener-Strasse 103.

Für Auswanderer!

Gewehre (Lancaster-Hinterlader), wie solche in **Amerika** gebräuchlich, offerirt zu 18 Mark
Die Waffenfabrik von
F. W. Ortmann, Solingen.
Abbildung und Preisliste über alle Arten Waffen rc. versende franco und gratis.

Dr. Krell's Bart-Tinctur,

frei von schädlichen Substanzen. Einziges geprüftes und bewährtes Mittel zur sichern und raschen Erlangung eines
vollen kräftigen Bartes
selbst bei ganz jungen Leuten.
Nicht mit vielen auf Täuschung beruhenden Mitteln zu verwechseln und garantirt die für die Wirksamkeit der Dr. Krell's Bart-Tinctur, indem ich mich verpflichte,
Mark 500
für jeden nachgewiesenen Fall der Erfolglosigkeit ohne jeden Rückhalt zu zahlen. Preis $^1/_1$ Flac. M. 2,90, $^1/_2$ Flac. M. 1,90 franco gegen Vorhereinsendung in Marken oder Posteinzahlung.
F. Neter, Fahrgasse 104, Frankfurt a. M.
Große Zahl Atteste liegen vor.

Schwerhörige u. Sprachkranke

finden Heilung **Wo?**
Siehe Broschüre von **P. Kaischla's** Anstalt in Guben (für 30 Pfennige in Briefmarken).
Princip: Gehör- und Sprachorgane sind eng miteinander verbunden.

Heirath!

für Damen von 90 000 bis 875 000 Mark such. geeignete **Herren**
Institut „Frigga", Berlin (größtes Institut). Statuten gegen Retourmarke.

Paul Maass, Tapezier,

Grünhof, Langestr. 51.
Zum bevorstehenden Quartal empfehle mein **Lager gut gearbeiteter Sophas und Madratzen zu billigen Preisen.**
Jede **Polsterarbeit** wird **gut** und **dauerhaft** angefertigt.
2 bis 3 Knaben finden freundliche Aufnahme und mütterl. Pflege in einer anständ. Familie. Näh. Ausk. ertheilt gütigst Herr Director Dr. Kleinsorge hier.

Gesucht

Räume zum echten Bier-Lokal passend, gelegen in der Unterstadt oder große Laßtadie.
Adressen unter **A. Z. Z.** in der Expedition dieses Blattes, Schulzenstraße 9, erbeten.

Einige tüchtige **Former** finden dauernde u. lohnende Beschäftigung in der Eisengießerei u. Maschinenfabrik von **Münter & Co.,** Cammin i. Pomm.

Einen Werkmeister,

der auch das Aufstellen landwirthschaftlicher Maschinen und Reisen persönlich auszuführen hat, sucht
Pasewalk. **L. Schmidt,**
Eisengießerei und Maschinenfabrik.

Vertrauensposten.

Ein verheiratheter Landwirth, der im Stande ist, eine größere Caution zu stellen, während 22 Jahren beim Fach ist und umfangreiche Güter bewirthschaftet hat, wünscht ein Engagement, sei es als Landwirth, Inspector oder in sonstiger Vertrauensstellung. Beste Empfehlungen stehen ihm zur Seite. Offerten unter **E. S. 890** befördert die **Annoncen-Expedition** von **S. Salomon — Stettin.**

Für ein Droguen- und Waarengeschäft wird ein Lagerdiener, möglichst Detaillist, sofort gesucht
Adressen unter **P. 100** in der Expedition d. Bl., Schulzenstr. 9, abzugeben.

Mk. 12,000 Hypothek

werden auf ein Grundstück in der Oberstadt zur letzten Stelle von einem prompten Zinszahler zum 1. April gesucht.
Wo? sagt die Exped. d. Bl., Schulzenstr. 9.

Ein Geschäftsantheilschein der National-Hypotheken-Kredit-Gesellschaft in Stettin über 500 Mark ist billig zu verkaufen. Näheres Friedrichstr. 7 2 Tr. links.

Mk. 18—21,000 zum 1. Juli d. J. oder später zur 1. Stelle zu 4 pCt. gesucht. Adr. u. **W. B.** in der Exped. des Stett. Tageb!, Schulzenstr. 9, erbeten.

AUX CAVES DE FRANCE,

Schulzenstr. 41. **Stettin,** Schulzenstr. 41.
16 Centralgeschäfte u. 150 Filialen in Deutschland. Neue Filialen werden stets gern vergeben. Einführung garantirt reiner ungegypster franz. Naturweine und Champagner.
Von 9—12 Uhr: Stamm-Frühstück à 55 Pf., inclusive $^1/_4$ Wein 90 Pf.
„ 1—4 „ Table d'hôte, 6 Gänge M. 1,20, im Abonnement M. 1,00.
„ 7—12 „ Stamm-Abendbrod à Port. 50 Pf.
Zu jeder Tageszeit à la carte zu civilen Preisen.
Oswald Nier, Hoflieferant.
Preis-Courant. 1 Liter = $1^1/_3$ Flasche, wodurch Pr. Liter sich nach deutsch. Maasse meine excl. Flasche Preise bed. ca. 30% ermässigen.

		Mk.
Garrigues, roth und weiss, herb	„	1,60
Clairette, roth und weiss, naturmild	„	1,80
Plaines du Rhône, Verdauung beförd.	„	2,—
Baisse, naturs. staerk. Musc.-Tr. Geschm.	„	2,20
Grès, roth u. weiss, Kranken empfohl.	„	2,40
Château Bagatelle, roth herb	„	3,—
Château des deux Tours, roth und weiss, feines Bouquet	„	3,60
Malaga und Madère, alt	„	4,80
Muscat de Frontignan, alt, Damenwein	„	4,80
Cognac	„	4,80

Echter französischer Natur-Champagner p. Fl. 6,50 u. 8,00 Mk.

Thalia-Theater.

Täglich:
Konzert u. Vorstellung.
Auftreten sämmtlicher engagirten Künstler und Spezialitäten,
des beliebten Tanzkomikers Herrn **Weber,** sowie der neu engagirten Wiener Duettisten Geschw. **Kessler.**
Anfang $7^1/_2$ Uhr. Entree 50 Pf.
O. Reetz.